

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig, Pionnig mit „Volk und Zeit“ 20 Pionnig

Abonnements monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Gulden, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Seite 0,30 Gulden, Rest der Seite 1,50 Gulden, in Deutschland 0,20 und 1,50 Gold-Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tarife

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6 Postfachkonto: Danzig 2945 Fernsprecher: Für Schriftleitung 720 für Anzeigen-Aufnahme, Zeitungsbestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 72

Donnerstag, den 26. März 1925

16. Jahrgang

## Das verhandelte Wohnungsbaugesetz.

Die Deutschnationalen als Schützer des Geldsacks. Rahns traurige Rolle als Entfallener.

E. L. Danzig, den 26. März 1925.

Nicht immer wird, was lange währt, gut! Seit dem vorigen Jahre ist im Volkstag über die Schaffung eines Wohnungsbaugesetzes beraten worden. Das Jahr 1924 ging jedoch ins Land, ohne daß ein solches Gesetz zustande kam, weil die Deutschnationalen sich gegen eine gesetzliche Regelung dieser für die Allgemeinheit so lebenswichtigen Frage sträubten und alles Heil von der privaten Bautätigkeit erwarteten. Bei dem Kapitalmangel, der augenblicklich herrscht, ist jedoch nicht daran zu denken, daß in absehbarer Zeit größere private Summen für Wohnungsbau aufgebracht werden können. Der Stützungsaußschuß des Volkstages hatte deshalb vor einigen Wochen den bekannten Entwurf eines Wohnungsbaugesetzes fertiggestellt, der jedoch durch den vereinten Widerstand der Deutschnationalen, der Deutsch-Danziger Volkspartei und der Kommunisten zu Fall gebracht wurde. Den Deutschnationalen, als der stärksten Regierungspartei, war bei dieser Angelegenheit nicht sehr wohl zur Beruhigung ihrer Hausbesitzermitglieder weitem sie zwar gelegentlich immer wieder gegen die Zwangswirtschaft im Wohnungsbau und ihr Senatspräsident Dr. Ziemm letztere sich gestern sogar den Ehrensache, die Wohnungsbau als eine Folge der Zwangswirtschaft zu erklären. Immerhin hätten sich die Deutschnationalen, selbst die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Volkstag zu fordern, weil sie das Chaos fürchten, das entstehen würde, wenn den Wünschen der Hausagrarier restlos nachgegeben würde. Aber auch sie konnten sich der Einsicht nicht verschließen, daß irgend etwas für den Wohnungsbau geschehen muß und daß wenigstens vorläufig das Regiert der Hauswirte aber noch nicht gebrauchsfähig erscheint. Andererseits war diese „Volkspartei“ zu feige, um dem Unwillen ihrer Hausagrarier und Hausbesitzer zu trotzen und für ein Wohnungsbaugesetz zu stimmen, das wenigstens einigermaßen auch dem sozialen Gedanken Rechnung trug. Ingeheim hatten die Führer dieser Partei gehofft, daß das Gesetz trotz ihrer Opposition Annahme finden würde. Im Interesse des Staatsganges haben die Schwemmann und Ziemm die Notwendigkeit des Baugesetzes ein. Sie wollten aber auch in Zukunft vor den Hausagrarier die Konkurrenz mit der Bauernpartei bestehen und ihre Mittelhändler mit der Heidenpost narren können: Wir haben mannaßig gegen das Gesetz gekämpft, sind aber den Marxisten und ihren liberal-gewerkschaftlichen Helfershelfern unterlegen. Das war die Selbstenttarnung der Partei, die wieder teutliche Grabsteine und Ehrlichkeits zu Ehren bringen will.

Die Sozialdemokratie hatte im Gegensatz zu dem verantwortungsvollen Spiele der „Hausbesitzer“-Deutschnationalen in zweiter Lesung trotz mancher Bedenken für das Gesetz gestimmt. Inzwischen hatten die Deutschnationalen eingesehen, daß sie mit ihrer geliebten doppelten Taktik nicht zu Raube gekommen waren. Es fanden daher in den letzten Tagen zwischen ihnen und den Liberalen sowie dem Zentrum Verhandlungen statt, die eine Verschlechterung des Gesetzes in dem Maße bezweckten, daß auch die Deutschnationalen für dieses Gesetz stimmen konnten. Es ist immerhin interessant, daß bei diesen Verhandlungen die Deutschnationalen durch ihre Forderungen wieder einmal erfüllten, welche Interessen sie als sogenannte Volkspartei wahrnehmen. Ihr Kampf richtete sich einmal gegen die im Entwurf vorgesehene Verringerung der zwangswirtschaftlichen Läden und gewerblichen Räume. Während die Arbeitnehmer bei ihrem geringen Einkommen die Wohnungsabgabe anfragen müssen, erklärten die Wirte der Geschäftsläden in der Stadt, die sich sehr hohe Mieten für diese Läden zahlen lassen, die Industriellen und vor allem auch die Herzenskinder der Deutschnationalen, die Agrarier, daß sie nicht imstande seien, für diese Räume eine Mietwertabgabe zum Wohnungsbau zu leisten, selbst wenn diese nur 10 Prozent des Friedenswertes betrage. Die Liberalen und das Zentrum sind auf diese einzig und allein im Interesse der Beschäftigten gestellten Forderungen eingegangen. Ebenso haben sie der weiteren Forderung der Deutschnationalen zugestimmt, daß die Besitzer und Mieter der seit 1918 gebauten Häuser von der Wohnungsabgabe befreit werden. Auch diese Forderung war nur im Interesse der Willenbesitzer gestellt, die ja wohl auch nicht zur Arbeiterklasse gehören. Die Kleinrentner, die auch alle in der Nachkriegszeit gebaut haben, waren opferwillig genug gewesen, auch ihren Teil zur Verringerung der Wohnungsabgabe beizutragen zu wollen, nachdem sie in den Inflationsjahren verhältnismäßig billig zu einem eigenen Heim gekommen waren. Ihren kapitalistischen Willenbesitzern konnten natürlich die Deutschnationalen diese Opferbereitschaft nicht zumuten, und aus diesem Grunde verlangten sie die Befreiung aller nach dem 1. Juli 1918 gebauten Eigenheime von der Mietwertabgabe. Auch diesem Verlangen gaben die beiden andern Parteien nach. Das so verhandelte Gesetz, das nunmehr ausschließlich wieder die Willenbesitzer belaste, war natürlich damit für die Sozialdemokratie unannehmbar geworden. Der neu gemietete Schluß für die Beschäftigten war so sehr um das Wohl dieser Mißgeart besorgt, daß er die Vorlage noch gestern am Mittwoch in dritter Lesung durchsetzte.

Das diese Verschlechterung des Wohnungsbaugesetzes möglich wurde, ist nicht zuletzt Schuld der Kommunisten. Sie führten zwar gestern wieder ein großes Theater gegen die Sozialdemokratie auf, und ihr Abgeordneter Miknowski leitete sich in der Art eines Schandensüßers die nur unwürdig zu wertende Kennerung, daß seine Partei der „verkommenen“ Sozialdemokratie die Maske vom Gesicht reißen werde. Wie wenig aber der Arbeiterklasse durch das so verhandelte Gesetz, das nunmehr ausschließlich wieder die Willenbesitzer belaste, und ihr pseudosoziales Kraftmerkmal gebietet ist, zeigt gerade das Schicksal dieses Gesetzes. Hätten die Kommunisten dem Entwurf des Stützungsaußschusses zugestimmt, oder hätten sie sich wenigstens der Stimme enthalten, so wäre das Gesetz in einer Form angenommen worden, die bedeutend sozialer war, als das gestern vom Volkstag verabschiedete Gesetz. Erst die Sabotage der Kommunisten ermöglichte es den

Deutschnationalen in letzter Stunde, den bürgerlichen Mittelparteien ihre Forderungen zum Schutz der Besitzenden zu stellen und durch das Gesetz einseitig die beschafften Mieter zu belasten. Die Kommunisten werden zwar über diesen ihren Erfolg sehr erfreut sein, weil sie hoffen, daß der Unwille über dieses Gesetz ihnen wieder neue Anhänger zutreibt. Sie dürften sich insofern verrechnet haben, als auch die Danziger Arbeiterklasse dieses skandalöse Spiel der Kommunisten durchschauen wird, die einzig und allein durch ihre Ablehnung des besseren Gesetzesentwurfes den Deutschnationalen ihr Verschlechterungsmanöver erst ermöglicht haben.

Ein großer Teil der gestrigen Volkstagsverhandlungen hatte mit einer sachlichen Beratung der Materie nichts zu tun. Der Renegat Wilhelm Rahn glaubte sich gestern den bürgerlichen Parteien wieder als Entfallener über sozialdemokratische Mißwirtschaft empfehlen zu müssen. Wie wenig dieser Mann trotz seines leiblich radikalen Gewässes um das Wohl der werktätigen Bevölkerung besorgt ist, zeigt seine Entfällung über die angebliche Kennerung eines Gewerkschaftsführers in einer Fraktionsführung, daß die Gewerkschaften erfolgreiche Kämpfe in den letzten zwei Jahren nur dadurch durchführen konnten, daß sie die Unternehmer über die Kampfesstärke der Arbeiterklasse blüfften. Den Unternehmervertretern im Volkstag hüpfte natürlich angehängt dieser Entfällung Rahns das Herz vor Freude, weil ihnen damit wieder allerlei Material gegen die verhassten Gewerkschaften geboten war. Daß aber auch die Kommunisten bei diesem Subentwurf Rahns in ein Freudengeheul ausbrachen, zeigt nur, wie sehr sie in ihrem verblendeten Haß gegen Sozialdemokratie und Gewerkschaften mit den Scharfmachern des Unternehmertums übereinstimmen. Im übrigen hat Gen. Arcanowski noch gestern in einer Erklärung die „sensationalle“ Entfällung Rahns in das rechte Licht gerückt.

Die Sozialdemokratie wird es in Zukunft ablehnen müssen, Rahns Entfällungen einer Berichtigung für wert zu erachten. Die Methode Rahns, durch Ausplandern angeblicher oder tatsächlicher Vorkommnisse in der Sozialdemokratischen Partei beim Bürgerium einige Sensation zu erregen, richtet sich selbst. Sogar die Vertreter der bürgerlichen Parteien haben ihrem Willen über dieses charakterlose Renegatentum Ausdruck, so gern sie natürlich den Entfällungen Rahns über die verhasste Sozialdemokratie lauschten. Als wir nach dem Mißfallstrich Rahns zu seiner Entschuldigung auf seine schwere Erkrankung hinwiesen, wurden wir von Rahns und auch von anderer Seite mit allerlei Vorwürfen über diese Feststellung, die uns sein Verhalten erklärlich macht, bedacht. Soll diese Entschuldigung aber nicht gelten, dann bleibt für Rahns nur das Wort bestehen, das Hugo Haase als Vorsitzender der U.S.P. einmal sagte, als er davon vernahm, daß irgendein Unabhängiger in einer bürgerlichen Versammlung seinem Haß gegen die Sozialdemokratie durch allerlei Entfällungen aus der Zeit der vereinten Sozialdemokratie Luft gemacht hatte. Diese schändliche Kampfesweise seines eigenen Parteifreundes verurteilte Hugo Haase auf das Schärfste und prägte das Wort, daß die U.S.P. ihren Kampf gegen die Kriegss- und Revolutionsspolitik der Sozialdemokratie sachlich führe, und nicht durch Entfällungen aus der Zeit, als man mit der Reichssozialdemokratie in einer Partei zusammenlag. Solche Kampfesweise sei niedrig und gemein. Für

solche Dumpereten aber sei in einer sozialistischen Partei kein Platz.

## Der deutschnationale Kampf gegen Stresemann

Am Dienstag hat der englische Außenminister im Unterhaus eine Erklärung über den deutschen Sicherheitsvorschlag abgegeben, aus der zu ersehen ist, daß Stresemann sich bisher nicht getraut hat, die mit den Deutschnationalen getroffenen Vereinbarungen nach außen hin einzuhalten. Chamberlain hat in seiner Rede z. B. Wendungen gebraucht, die vermuten lassen, daß die deutschnationale Regierung auch jetzt noch, trotz der Aktion der größten Regierungspartei, bereit ist, den Versäuler Vertrag nochmals ausdrücklich anzuerkennen und Elßaß-Lothringen für alle Zeit aufzugeben. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann erhält dafür von der Deutschen Zeitung am Mittwochabend eine weitere Quittung. Das Blatt schreibt:

„Die Rede Chamberlains drückt das Siegel unter das Urteil über Stresemanns außenpolitische Fähigkeiten. Selbstfertiger hat wohl selten ein Staatsmann an verantwortlicher Stelle gehandelt. Die völligen Mißerfolge dieses Außenministers machen sein schleunigstes Ausscheiden aus dem Amte erforderlich.“

Herr Stresemann ist zu bedauern. Er, der Verrat läßt an der großen Koalition und der Vater des Bürgerblocks muß heute am eigenen Leibe erfahren, was er nach den Dezemberwahlen für sich und Deutschland angerichtet hat. Aus Angst vor der deutschnationalen Opposition hat er im Dezember und Januar für den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung gekämpft! Jetzt kann man ihn fragen: Ist mit dieser Gesellschaft nun zu regieren oder nicht? Hat sie wirklich den Mut zur Verantwortung oder nicht? Was würde Herr Stresemann sagen, wenn eine Partei der großen Koalition die für notwendig erachtete Politik so sabotiert hätte, wie es heute durch einen Teil der Deutschnationalen geschieht?

## Fortgang des Magdeburger Prozesses.

In der gestrigen Nachmittags Sitzung des Reichstags-Prozesses wurde als erster Zeuge der Chefredakteur des „Vorwärts“, Reichstagsabgeordneter Stämpfer, vernommen. In einer Unterredung sagte Ebert, daß er meinen Artikel nicht ganz billige und für unvorsichtig gehalten habe. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Uetgebrunn sagte der Zeuge hinzu: In den Absichten waren der Parteivorstand und ich absolut einer Meinung. Aber eine Differenz bestand zum Beispiel am 20. Januar. Denn da wußte ich nichts davon, daß die Parteilitung einige Forderungen der Streikenden ablehnte. Der nächste Zeuge ist der Schriftsteller Georg Davidsohn, der während des Krieges sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und bis zum Jahre 1910 „Vorwärts“-Redakteur war. Davidsohn erklärte: Er habe den Streik gebilligt, aber die große Mehrheit der Fraktion war gegen den Streik. Rechtsanwalt Uetgebrunn: Haben Sie nicht einmal geküßelt, daß, wenn der Streik Erfolg gehabt hätte, Ebert und Scheidemann sich an die Spitze gestellt hätten? Der Zeuge: Das glaube ich auch heute noch. Vorsitzender: Auf bestimmte Tatsachen gründet sich aber Ihre Äußerung nicht? Nach einer kurzen Pause soll der Zeuge Guber nachträglich vereidigt werden. Er erklärte: Er habe noch nicht alles gesagt, aber da müßte die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Er habe über die Dreptower Versammlung und noch über zwei andere Versammlungen Berichte an zwei Stellen abgegeben. Auf Vorschlag des Vorsitzenden überreicht der Zeuge dem Vorsitzenden einen Zeits, auf dem er die Adressen der Stellen geschrieben hat. Guber wird schließlich vereidigt. Die weitere Verhandlung wird auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

## Die abgesagte Weltrevolution.

Es ist aus. Die letzte Illusion zerflattert. Moskau hofft nicht mehr. Die unbekannte Größe im Osten, an die sich die Hoffnungen der deutschen Kommunisten anklammerten, wenn die mächtigere Sprache der Tassaten in Deutschland an ihrer abhängigen Auserkennung rüttelte, ist zur Bekantheit geworden. Heil Moskau! So riefen die Kommunisten, abgemamt vom notwendigen täglichen Kampfe der deutschen Arbeiterklasse. Heil Moskau! Das war der Ruf der Verzweiflung an einem kommunistischen Sieg in Deutschland. Abgemamt von Deutschland starteten die Kommunisten nach Osten. Dort glaubten sie die Macht, der sie märchenhafte Dimensionen und wunderbare Kräfte zuschrieben, Moskau und die Weltrevolution!

Die Hoffnung der Kommunisten ist von Land zu Land geküßelt. Es kocht in Deutschland. Da winkt ein neuer weltrevolutionärer Akt in der Eichenholzwälder. Sauer und Arbeitslosigkeit — Moskau wird daraus den neuen Anknüpfungspunkt der Weltrevolution machen. Moskau ist mächtig. Die Hoffnung trägt. Die Mücke nach Bulgarien! Sichen nicht bulgarische kommunistische Führer in der Erklärung von Komintern? War Russland nicht immer mächtig auf dem Balkan? Ein Abenteuer, ein Aufstandsbau. Rum oder Rumänien! Da ist Moskau näher. Das wird die Rote Armee tun? Kommt es zum Kreise? Mit stierender Ungeduld erwartet der deutsche Kommunist den Kriessausbruch. Warum nicht? Entschelt die Kriessartie auf dem Balkan, die Weltrevolution wird dann vom Balkan aus ihren Siegeszug antreten. Da wird es wieder zu. auch diese Hoffnung hat getrogen. Aber die Welt ist groß, und der Arm Moskaus reicht weit. Eine Revolution, eine wirkliche Revolution, wenn auch in China. Heil Moskau! Was dem Reiche des Ostens wird und Moskau die Weltrevolution ausgeben lassen, die die deutsche Sozialdemokratie bisher verfinsterte. Und wieder verfallt Moskau die „Rote Fahne“ in Schwelgen, und wir kehrt eine neue Hoffnung. Da man nicht von der

märchenhaften Eien des englischen Proletariats gehört? Ist jettuchland, schlagen sich nicht die großen Weltstaaten Europas die Köpfe ein aus Konkurrenzneid um russische Konzessionen? England, der alte Herr der Welt — Sowjetrepublik. Heil Moskau, Heil Sowjet-London!

Weltrevolution! Ein großer, fühner Gedanke, eine gigantische Phantasie, die die Entwicklung von Jahrhunderten in einen kurzen Akt von Monaten und Jahren zusammenbrachte, geboren aus der unmöglichen Zeit des Weltkrieges. Nun ist es ein Schlagwort, das zur Farce geworden ist, eine letzte Illusion derer, die an der eigenen Kraft verzweifeln und vor der Perspektive langen, jähren Kinnens um Aufstieg zurückschrecken, weil sie unfähig sind, anders denn dements dramatisch in der Politik zu denken. Eine es nicht bereit, MacDonald zu reinigen und in England auf Barrickaden für die Sowjetrepublik Großbritannien zu kämpfen? Führt nicht Moskau gegen das regierende Geschlecht des englischen Kapitals eine kriegerische Sprache? Binest nicht das englische Kapital um Zulassung in Sowjetische Illusion, die nur gelehrt wird, weil hinter dem Zweifel und dem Unglauben gramant: Enttäuschung steht, Enttäuschung und Verzweiflung für den einfachen Arbeiter, der mit vollem Glauben und mit allen Fasern seines Herzens an dem Glaubenssatz der Weltrevolution geknagert hat. Verbricht der Glaube an die Weltrevolution, dann zerbricht für ihn alles. Wie läßt sich dann sein erlittener Kampf gegen seine sozialdemokratischen Arbeitkollegen rechtfertigen, wie die Gärten und die Ungehörlichkeiten der kommunistischen Taktik, wie seine Abkehr von der Arbeit der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften für die Arbeiterklasse? Dann kehrt er allein, enttäuscht, hilflos in der rauhen Luft der politischen und sozialen Tatsachen in Deutschland.

Darum ist das Umhergeschweifen der letzten Illusionen der Weltrevolution von Land zu Land über den ganzen Erdball



# Annahme des verschlechterten Wohnungsbaugesetzes.

## Ein Rußhandel der bürgerlichen Parteien. - 20prozentige Wohnungsbaubgabe. - Freilassung der gewerblichen Räume. - Schonung der Inflationsbauten. - Opposition der Sozialdemokraten.

In achtstündiger Sitzung nahm gestern der Volkstag noch einmal zum Wohnungsbaugesetz Stellung mit dem Ergebnis, daß das Gesetz in dritter Lesung angenommen wurde. Zwischen den früheren drei Regierungsparteien, dem Zentrum, den Liberalen und den Deutschnationalen haben nach der 2. Lesung des Gesetzes Verhandlungen stattgefunden, um auch die Deutschnationalen für die Wohnungsbaubgabe zu gewinnen. Nachdem diesen Konzeptionen gemacht worden sind, dahingehend, daß die gewerblichen Räume von der Wohnungsbaubgabe verschont bleiben und die Abgabe auf 20 Prozent beschränkt wird, war die Stellung der Deutschnationalen zur Wohnungsbaubgabe in der gestrigen Sitzung eine ganz andere als bei der zweiten Lesung. Sie waren jetzt warme Befürworter der Wohnungsbaubgabe, während die sozialdemokratische Fraktion den verschlechterten Gesetzentwurf entschieden ablehnte.

Die Debatte über das Wohnungsbaugesetz wurde durch den Abg. Schmidt (L.) eröffnet. Er erklärte, daß, nachdem in der zweiten Lesung keine Mehrheit zustande gekommen sei, man den Wünschen auf Abänderung der Vorlage entgegenkommen sei. Gewünscht wurde Nichtbelastung der gewerblichen Räume und die Beschränkung der Wohnungsbaubgabe auf 20 Prozent. Dafür solle dann die Einkommensteuer weiter erhoben werden.

Senator Dr. Geste erklärte, daß der Senat mit der Nichtbelastung der gewerblichen Räume einverstanden sei. Diese Maßnahme sei notwendig im Interesse der Wirtschaft. Nicht richtig sei, daß durch das Wohnungsbaugesetz die Anwartschaften verlängert werden, sondern umgekehrt sei es richtig: die Wohnungszwangswirtschaft könne abgebaut werden, wenn genügend Wohnungen vorhanden seien. Ebenfalls müßte deshalb auch die Deutsch-Danziger Partei für das Wohnungsbaugesetz stimmen. Den kleinen Hausbesitzern müßten unverzinsliche oder gering verzinsliche Darlehen gegeben werden, damit sie ihnen besser gelöhne als durch Erhöhung der Miete.

### Abg. Gen. Grünhagen

gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Deutschnationalen im Gegensatz zu ihrer Haltung bei der zweiten Lesung zu Freunden der Wohnungsbaubgabe geworden sind. Den Senator Dr. Geste machte Redner darauf aufmerksam, daß es besser gewesen wäre, wenn er die deutliche Sprache gegenüber den Hausbesitzern schon bei der zweiten Beratung geführt hätte. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich von dem Grundgedanken lassen, daß zur Vinderung des Wohnungselends die gesamte Bevölkerung beitragen soll. Die neuen Vorschläge des Zentrums und der Liberalen Fraktion wollen jedoch die zwangswirtschaftsfreien Räume von der Wohnungsbaubgabe freilassen. Das bedeutet, daß diejenigen Hausbesitzer, die in Folge der Zwangswirtschaft nur einen Teil der Friedensmiete erhalten, von der Abgabe betroffen werden, während diejenigen Grundstücksinhaber, die ein Vielfaches der Friedensmiete für ihre zwangswirtschaftsfreien Räume erhalten, geschont werden. Unter diesen Umständen kann die sozialdemokratische Fraktion dem Gesetzentwurf nicht zustimmen. Sie findet bei ihren Wählern Verständnis dafür, daß alle Kreise der Bevölkerung an der Vinderung des Wohnungselends, beizutragen haben. Die Deutschnationalen wollen jedoch den Besitz schonen. Das ist ihnen auch gelungen mit Hilfe des Abg. Rahn und der Kommunisten, die durch ihre Haltung bei der zweiten Lesung die Behauptung dieser Kreise verhindert haben. Sie tragen die Verantwortung dafür, daß der Besitz nicht zur Wohnungsbaubgabe herangezogen wird. Daß die Inflationsbauten von der Abgabe befreit bleiben, bedeutet eine große Ungerechtigkeit gegenüber der übrigen Bevölkerung.

Auf vorliegende kommunistische Verdrehungsmonover erklärte Redner, daß die sozialdemokratische Fraktion im Stimmungsbericht den Antrag gestellt hatte, von der Wohnungsbaubgabe zu befreien: Mieter mit 1 Kind bei 150 G. monatlichem Einkommen, bei 2 Kindern bei 180 G. Einkommen, mit 3 Kindern bei 210 G. Einkommen, mit 4 Kindern bei 240 G. und mit 5 Kindern bei 270 G. Einkommen im Monat. Dieser Antrag im Interesse der ärmeren Bevölkerung wurde jedoch abgelehnt, weil die kommunistischen Vertreter fehlten!

Zum Schluß erklärte Redner, daß die sozialdemokratische Fraktion erneut den Antrag auf Befreiung der zwangswirtschaftsfreien Räume eingebracht habe, werde er abgelehnt. Komme die sozialdemokratische Fraktion gegen das Gesetz.

Abg. Formel machte die Deutsch-Danziger Partei darauf aufmerksam, daß sie im Jahre 1924 ein Antrag eingebracht habe, der ein Teil der Friedensmiete als Abgabe zum Wohnungsbaubau vorsch. Es sei bedauerlich, daß der Gesetzentwurf in der zweiten Lesung zurückgefallen sei. Im übrigen sprach er sich für die nunmehr vorliegenden Vorschläge aus. Was dahin war das Haus gut besetzt. Aber der Kommunistische Rat befrägte wieder einmal seinen Ruf als „Konstanzler“. Er begründete den Antrag, die alle diejenigen von der Wohnungsbaubgabe zu befreien, die ein monatliches Einkommen unter 200 Gulden haben. (Auch die sozialdemokratische Fraktion sprach sich dafür aus.)

### Konkurrenzfragen.

Als Redner der Deutschnationalen trat der Senatspräsident Dr. Riehm auf. Durch die neuen Anträge des Zentrums und der Liberalen würde den Hauptforderungen der Deutschnationalen, Herabsetzung der Abgabe auf 20 Prozent und Freilassung der gewerblichen Räume, Rechnung getragen. Der diese Anträge glichen noch nicht weit genug. Das zum Bauen notwendige Geld könne zurzeit nur beschafft werden durch Inanspruchnahme eines Teiles der Differenz zwischen Zwangsanteile und natürlicher Miete. Ein Rußhandel habe bei den Einigungs-Verhandlungen über das Wohnungsbaugesetz nicht stattgefunden. Sehr scharf ging Dr. Riehm gegen Dr. Blavier vor, dem er hinsichtlich der Demagogie vorwarf. Die Politik des Dr. Blavier führe zur Auflösung der Staatsautorität. Wenn das Gesetz abgelehnt werde, sei eine Erhöhung der Mieten ausgeschlossen.

Abg. Dr. Blavier (D.D.) beschäftigte sich in wenig freundlicher Weise mit der veränderten Haltung der Deutschnationalen und forderte, daß die Wohnungen der Hausbesitzer von der Abgabe befreit werden, sowie den Kurs der Inflationsbauten einzuschränken. Entschieden verwahrte sich Redner gegen den Vorwurf, die Hausbesitzer aufgeschreckt zu haben. Es sei unerhört, daß seine politische Tätigkeit mit keinem dienlichen Verhältnis in Zusammenhang gebracht werde. Interessant war die Mitteilung des Redners, daß Dr. Riehm bei einer Aussprache erklärt habe, es komme nicht so sehr drauf an, die verfassungsmäßigen Rechte der Beamten zu garantieren, als vielmehr die Staatsautorität aufrecht zu erhalten!

### Eine Gemeinheit des Renegaten.

Abg. Rahn lezte dann seinen ablehnenden Standpunkt dar, wobei er die sozialdemokratische Fraktion mit Gehässigkeiten überschüttete und zu größten Feinden der Kommunisten und Deutschnationalen aus internen Fraktionen verhandlungen berichtete. So erzählte er u. a., daß dort erklärt worden sei, die Gewerkschaften seien nicht in der Lage, die erhöhte Miete durch Lohnaufbesserungen weit zu machen. Was in den letzten zwei Jahren durch die Gewerkschaften erreicht worden sei, sei nur durch Wuff erreicht worden. Auf sozialdemokratische Jurure, daß ja auch Rahn die 100prozentige Miete fordere, aber für die Hausbesitzer, ging Redner beidermaßen nicht ein.

Abg. Gen. Grünhagen stellte fest, daß durch das Verhalten des Abg. Rahn mit dazu beigetragen wurde, daß jetzt die Besitzenden geschont werden. Die Behauptung, daß es den Gewerkschaften nicht möglich sei, Lohnaufbesserungen zu erzielen, sei falsch wiedergegeben. Mit Nachdruck erklärte Gen. Grünhagen, daß auch Rahn für eine Mietserhöhung eintrete, die aber nicht zum Wohnungsbaubau verwandt werden, sondern ein Hausbesitzer anfließen solle. Als der Kommunist Rahnewski zu Wort kam, schien eine Störung der Sitzung in bedrohlicher Nähe. Rahnewski wurde zweimal zur Ordnung und einmal zur Sache gemahnt. Selbstverständlich gab auch Rahnewski einen Schmutzflübel über die Sozialdemokratie aus.

### Eine Nichtsage.

Gen. Rahnewski stellte fest, daß die Behauptungen des Abg. Rahn unwahr sind. Er (Rahnewski) habe in der Fraktionsitzung erklärt, daß diejenigen Bureaus, die für den Innenmarkt produzieren und eine gute Organisation haben, eine Wohnersituation insoweit der Wohnungsbaubgabe ohne weiteres durchdrücken. Bei denjenigen Bureaus, die für den Weltmarkt produzieren, sei der Widerstand zwar größer, aber auch hier sei eine Anmeldeung der Löhne möglich, wenn auch nicht sofort. Mit der Behauptung, daß die Erträge der Gewerkschaften in den letzten zwei Jahren nur durch Wuff erreicht worden seien, habe Rahn der Arbeiterchaft einen überaus schlechten Dienst erwiesen. Diese Behauptung sei in der Fraktionsitzung nicht aufgestellt worden. Damit war die Aussprache beendet.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit, es war 1/8 Uhr abends, stellte Abg. Gen. Spill den Antrag, die Abstimmung auf Donnerstag zu verlegen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und darauf beschloßen, eine 1/4stündige Pause einzulegen. Die Pause wurde von allen Parteien benutzt, die fehlenden Abgeordneten heranzuholen.

Um 1/9 Uhr eröffnete Gen. Geshl erneut die Sitzung. Es waren etwa 50 bis 60 Abstimmungen vorgenommen. Ein Antrag Rahn, nämlich über die Höhe der Mieteabgabe zu beschließen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Auch der deutschnationale Antrag, anstelle der Mietwertabgabe einen Aufschlag zur Einkommensteuer zu erheben wurde mit 52 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Annahmewort wurde mit 62 gegen 4 Stimmen der vom Zentrum und den Deutschnationalen gestellte Abänderungsantrag, nur eine 20prozentige Abgabe zu erheben. Der kommunistische Antrag, die Einkommen bis 200 Gulden monatlich von der Abgabe zu befreien, fiel mit 61 gegen 39 Stimmen. Der § 1 der Vorlage wurde sodann in der abgeänderten Form angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, die Inflationsbauten und die gewerblichen Räume mit der Abgabe zu belasten, wurde ebenfalls abgelehnt, und zwar mit 63 gegen 35 Stimmen bei einer Stimmenthaltung.

Die Anträge der Deutsch-Danziger Partei auf Befreiung der Wohnungen, die vom Hauseigentümer benutzt werden, wurde abgelehnt. Ebenso der Antrag, die Abgabe auf 10 Prozent festzusetzen. Keine Mehrheit fand auch ihr Antrag, daß 50 Prozent der Einkommensteuer dem Privatunternehmen zuzuführen sind und ferner, daß das Gesetz am 1. April 1925 außer Kraft treten soll. Der sozialdemokratische Antrag, die mit eigenen Mitteln während der Inflationszeit erbauten Willen mit der Abgabe zu belasten, fiel mit 47 gegen 45 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Die nächsten Abstimmungen vollzogen sich dann etwas lebungsloser. Das Gesetz wurde in der vom Zentrum und den Liberalen vorgeschlagenen Form angenommen. Die oft schwierigen und verwickelten Abstimmungen erreichten erst um 1/11 Uhr abends ihr Ende.

Da gegenüber der 2. Lesung erhebliche Abänderungen in der Vorlage vorgenommen waren, verlangten die Abg. Rahn, Rabe und Dr. Blavier nach § 28 der Geschäftsordnung Auslegung der Schlußabstimmung bis zur nächsten Sitzung. Ueber eine Stunde wurde dann debattiert, ob der aus der 2. Lesung hervorgegangene Gesetzentwurf dem Hause gedruckt vorgelegt werden müsse oder nicht. Die Mehrheit des Hauses entschied, daß eine Drucklegung nicht nötig sei. Die Sitzung wurde darauf geschlossen und um 1/4 Uhr nachts eine neue Sitzung einberufen. Bei Eröffnung der neuen Sitzung ging die Geschäftsordnungsdebatte von neuem los. Unter Publikumskonzert und Bräulrufen konnte schließlich 1/12 Uhr nachts Präsident Dr. Treichel die Annahme des Wohnungsbaugesetzes feststellen. Heute nachmittag Erwerbslosendebatte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Schreiben der sozialdemokratischen Fraktion vorgelesen, wonach der Abg. Rahn aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen und deshalb nicht mehr Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion sei. Der Abg. Matheuer teilte in einem Schreiben mit, daß er aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgetreten sei. Abg. Gen. Grünhagen kam in einer Erklärung auf den gegen ihn erhobenen Vorwurf der Bestechlichkeit zurück. Es seien nur Andeutungen in dieser Richtung gemacht worden, aber der Betreffende habe später ausdrücklich erklärt, daß er den Vorwurf der Bestechlichkeit nicht erheben habe und auch nicht erheben wolle. In L. 2. und 3. Lesung wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der die gerichtliche Verfolgung von Schuldner erleichtert. Das bisher vorgeschriebene Mahnverfahren fällt in Zukunft fort.

### Die kommunistischen Forderungen.

#### Aburteilungen wegen Falschverleihungen.

In einer kommunistischen Falschzentrale in Berlin wurden bekanntlich Danziger Pässe von Danziger Personen vorgelesen, die wahrheitsfalsch von ihren Inhabern zur Benutzung durch deutsche Kommunisten verliehen waren. Die Danziger Falschhaber wurden hierher gemeldet, und das Schöffengericht verhandelte gegen sie wegen Falschverleihens. Angeklagt waren 10 Personen, die zum größten Teil zu haben, Kommunisten zu sein. Die Parteiliste habe von ihnen verlangt, ihre Pässe zu verleihen, um deutschen Parteigenossen die Möglichkeit zu verschaffen, nach Polen zu reisen. Dieser Aufforderung sind sie nachgekommen. Mehr wissen sie angeblich nicht über Verleib und Zweck der Pässe.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Die Angeklagten wollen bei Abgabe der Pässe gefast haben, daß sie nicht anderweitig benutzt werden dürfen. Es können angenommen werden, daß die Angeklagten der Partei nützlich wollten, auch wenn die Pässe zu unlauteren Zwecken gebraucht werden sollten. Vielleicht sollten die Pässe als Vorbilder für Falschhaber, vielleicht auch nur zum Weiterverleihen gebraucht werden. Das kann den Angeklagten nicht unbekannt abgehen sein. Dafür spricht auch ihr Verhalten bei ihrer Festnahme. Es besteht ferner die Möglichkeit, daß einem oder dem andern der Pass veräußert ist. Jedenfalls sind die Pässe nach Berlin an die Partei gelangt. Bei zwei Angeklagten ist nicht erwiesen, daß sie der kommunistischen Partei angehören und daß sie ihre Pässe selbst hergegeben haben. Sie wurden freigesprochen werden. Die übrigen haben sich strafbar gemacht.

Strafmildernd ist aber, daß die Angeklagten nicht aus verbrecherischer Neigung handelten, sondern ihrer Partei dienen wollten. Sie wurden zu je 50 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Die Feter des Danziger Geburtsstaates. Die staatlichen und städtischen Gebäude haben heute Klagenstundung angeleitet zur Erinnerung an die Grundsteinlegung zur Danziger Stadtmauer, die einer Ueberlieferung nach am 26. März 1243 stattgefunden haben soll. Wenn auch neuer Vorkommen die Grundmauer der Stadt Danzig auf ein früheres Datum verweisen, so ist irrend ein bestimmtes Tagesdatum nicht feststellbar. In daß der Senat sich entschieden hat, entprechend der alten Ueberlieferung bis auf weiteres den heutigen Tag als Erinnerungstag festzusetzen. Wie alljährlich findet auch diesem Anlaß heute abend ein Empfang der konsularischen Vertreter für das Gebiet der Freien Stadt Danzig im Rathaus statt, an dem auch das Präsidium des Volksstaates, der Stadtschultheiß und der Handelskammer, der Soße-Kommisär des Rößerbundes, die diplomatische Vertretung der Republik Polen, der Präsident des Gassenratshauses, sowie der Vorsitzende des Danziger Redakteurvereins, ferner die Spitzen derjenigen Behörden Einladungen erhalten haben, die mit den Konsula häufig dienstlich in Berührung kommen.

### Notstandsarbeiten.

Die Erdarbeiten zur Herstellung eines Spielplatzes für Schilbich auf Ziganenberg sollen öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind bei der Hochbauverwaltung (Rathaus Pfefferstadt, Mittelgebäude, Zimmer 62) in den Dienststunden von 1/2 bis 1/4 Uhr gegen Erstattung von 1,50 Gld. erhältlich.

Verdingungsstermin am Dienstag, den 31. März d. J., mittags 12 Uhr.

Hochbauverwaltung (Stadterweiterung).

### Verdingung.

Die Umzäunung eines Platzes auf dem Hofe der ehem. Herrngartenkaserne soll öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind bei der Hochbauverwaltung (Rathaus Pfefferstadt Mittelgebäude) Zimmer 62 in den Dienststunden von 1/2 bis 1/4 Uhr gegen Erstattung von 1,50 Gulden erhältlich.

Verdingungsstermin am Dienstag, den 31. März 1925, um tags 10 Uhr.

Hochbauverwaltung (Stadterweiterung).

Markttaschen, Wischleinen, Fensterleder, Besen, Bürsten, Wäschlicher billig bei

**50 Jahre Balzer**

Kohlmarkt 20.

Junger, kräftiger Mädchen sucht Stellung für fest oder tagsüber. Angeb. mit 3 1770 an die Exped. Volksst. (1694)

**Rotterstein** mit allen Kantararbeiten verordnet, sucht nun sofort oder später Stellung. Kontakt unter 1773 an die Exped. Volksst. (1699)

Freiwillich möblierter **Vorderzimmer** u. gleich z. vermiet. Hauptstr. 12/14, pt.

Gut möb. Verles **Vorderzimmer** mit od. ohne Penl. nur an besseren Herrn zum 1. 4. zu vermieten. (1725) Penl. 500. Hundesack 12, 2 Trepp.

**Möbl. Zimmer** an nur. soliden Herrn zu vermieten. Vorst. Graben 27, 2 Tr.

**Schrod-Kunz** für mittlere Figur, wenig getragen, und getragen Herr. u. Damenkleide zu verkaufen. Off. u. ter 809 an d. Exp. d. Volksst. (1708)

**Möbliert. Zimmer** bei Eingang, von sofort zu vermieten. (1708) Och. engeße 7, 2 rechts

**Gut möbl. Vorderzim.** an sol. Herrn sof. zu vermieten. Holzgasse 2, 1.

Youngs Ehepaar (Kinder) sucht leeres oder teilw. möbl. Zimmer. Angebote mit Preis unter 3 1771 an die Exp. Volksst. (1696)

AL ein möbl. Zimmerohn. Bett. u. l. od. 15. 4. an alt. sol. Herrn z. vermiet. Ang. mit 1740 an die Exped. d. Volksst. (1487)

**Leeres Zimmer** mit Kochgelegenheit von sofort oder 1. April. Angebote m. Preis unter 1778 a. d. Exp. Volksst. (1707)

Über erhalt. einem Schüler der 4. Klasse, Mittelschule, Kochschülerinnen und zu welchem Preis? Angebote unter 1748 an die Exped. Volksst. (1484)

**Anfertigung** von Damen- und Kinder-garderoben. Beste Ausführung! Billige Preise! W. Bessel, Danzig, Dominikswal 12, Quergebäude 4 Tr. (1706)

Sur **Anfertigung** eleganter wie einfacher Damen-garderob. empfehl. sich bei solid. Preisberechn. R. Böttcher, Rattenbuden 9. (1717)

Möchte ein **Kind in Pflege** nehmen. Beiden sollen möglichst geliebt werden. Angeb. mit 1777 an die Exped. Volksst. (1705)

**Damen-, Kinder- u. Knaben-garderobe** wird sauber und billig angefertigt. Ang. mit 1742 a. d. Exp. Volksst. (1480)

**Stöben in Spitze**, Damen- und Knaben-garderobe werden angefertigt. (1506) Kuschnisky, Plappergasse 5, Hof. 1 Tr.



# Alkoholschmuggel in der Nordsee.

Moderne Romantik.

In den Küstengewässern der Nordsee lebt alte Piratenromantik neu auf. Zwar sind es nicht mehr Vitalienbrüder und ähnliche ehrwürdige Gilden einer längst verunkelten Vergangenheit, die hier ihre wilden Kapertfahrten unternehmen, nein, was sich heute in den schwedischen, finnischen und norwegischen Gewässern mehr oder minder geheimnisvoll tummelt, sind zumeist Seeleute, die dem dunklen Gewerbe des Sprit schmuggels nachgehen. Seitdem nach amerikanischem Muster die skandinavischen Länder mehr oder minder trocken gelegt sind, halten dort Händler und andere Interessenten eifrig Umschau nach arkländischem Ertrag des in der Heimat durch Landesgesetz geschützten scharfen Tropfens. Man spannt seine Fäden nach Deutschland herüber, und gar bald begann auch bei uns dieser jener Seefahrtstun die Situation zu erfassen. Viel Geld lockte, wenn man eine Menge Kräfte und Flaschen in sein, in wieder aussehenden Fischerkutten verpackt, durch die Zollgrenze schmuggeln und drüben dem schon verlangend sehnähtig schauenden Empfänger froh aufatmend auszuhandigen verstand.

Die Blüte des Alkoholschmuggels in den nordischen Gewässern setzte gegen Mitte des Vorjahres ein. Transportschiffe nach Skandinavien haben hier und da zwischen Rosten und Kisten mit allerlei harmlosen und nützlichen Gebrauchsgegenständen noch Ladungen von Spirituosen flug verdeckt. Zumeist aber sind es Fischerfahrzeuge, die aus deutlichen Heimathafen kommen und ihre verpackte Kontenbände an den Mann zu bringen suchen. Am besten ist es, wenn es gelingt, die Ladungen als Mineralöl oder eine ähnliche Flüssigkeit zu deklarieren und dadurch von vornherein gegen das berufliche Mißtrauen der Zollbehörden einigermaßen gesichert zu machen. Freilich gelingt auch das nicht immer, und erst kürzlich wurde ein aus Hamburg kommendes Schmugglergeschiff abgefaßt, das mit 200 000 Liter Spirit im Nordseegebiet ankam und schon einige erfolgreiche Schmuggelfahrten hinter sich hatte. In einem anderen Falle wurden 30 000 Liter 40prozentigen Sprits behördlich „entdeckt“, die einen Wert von nicht weniger als 145 000 Mark repräsentierten.

Angeichts der in den „trockengelegten“ Ländern drohenden schweren Strafen, wie Gefängnisstrafe, Geldbuße, Schiffskonfiskation usw., ist der Alkoholschmuggel ein Gewerbe, das man nur sehr vorsichtig betreiben kann. So kommt es, daß die Schmuggler sich zuweilen in nicht ganz ungefährlichen Gewässern herumtummeln und dabei auch Unfälle gelegentlich nicht ausbleiben. So hatte vor etwa Jahresfrist der Altonaer Fischdampfer „Kistenwärd“, der in Hamburg 44 000 Liter Spirit und 24 Kisten sonstige Spirituosen aufgenommen hatte, um sie nach Finnland zu schmuggeln, das Pech, infolge unachtsamer Ruffälle zu stranden und mit seinem ganzen „rechten“ Inhalt verloren zu gehen. Das Hamburger Seegericht hat in dem erst kürzlich verhandelten Prozeß gegen die Führer des achtzehnten Schiffes den Unfall dadurch erklärt, daß das Personal nur für Mißhandlungen, aber nicht für Schmuggelfahrten ausgebaut gewesen sei. In allem Unfälle war die jetzt auf dem Meeresgrunde liegende Spiritladung auch noch nicht ein- verpackt.

Bildet schon das Umhertrennen der Schmugglergeschiffe in weniger zuverlässigen Gegenden eine Gefahr für Schiff und Ladung, so wird die Sache erst ganz brenzlich, wenn Sturm und Wetter die Schiffe zu einer Notlandung im nächst erreichbaren Hafen zwingen, zumal wenn dieser Hafen in einem „trockengelegten“ Lande liegt. In der Regel kommt der Kapitän dann vom Regen in die Traufe. Die Gerichts- und Zollbehörden pflegen in diesen Dingen nicht lange zu fackeln. Sehr übel erging es z. B. Ende Januar dem Hamburger Motorschoner „Nordsee“, der mit 60 000 Liter Spirit an Bord im Hafen von Sundsvall landete, um seinen Proviant zu ergänzen. Die schwedische Zollbehörde kam hinter die verbotene Ladung und beschlagnahmte das Schiff. Das zuständige Gericht bestätigte die Beschlagnahme und verurteilte dazu noch den Kapitän zu einer empfindlichen Strafe. Natürlich verzurteilen die Interessentenvertreter der deutschen Hochseefischerei die Schmuggelfahrten deutscher Schiffe auf das entschiedenste, aber mit guten Ermahnungen ist hier wenig gedient, wenn die Aussicht winkt, durch den Schmuggel einen schönen Haufen Geld zu verdienen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn nach einer Statistik in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres allein von Kiel aus 148 Fahrzeuge Alkohol nach den nordischen Ländern mit mehr oder weniger Erfolge geschmuggelt haben.

In letzter Zeit beginnt man sich drüben keineswegs mehr mit der bloßen Hafenkontrolle, sondern veranlaßt auch an den Küsten Jagden auf Spirit schmuggler. Zollboote patrouillieren in den durch die Alkoholdistillation heimgeführten Gewässern, halten Umschau in den Bächen, den Buchten, in dem so manchen räusperigen Schilfwinkel bietenden Schwären- labyrinthen, sie beleuchten das Wasser und sehen sich die fremden Gasse sehr genau an, d. h. wenn sie ihrer Ansicht nach habhaft werden. Die schwedische Regierung hat in letzter Zeit 60 Zollboote für solche Jagdwecke ausgebaut. Die neuzeitliche Romantik, die das Schmuggelwesen für den neutralen Beobachter hat, gewinnt freilich für die Schmuggler selbst oft einen bösen Beigeschmack. Nicht selten wird das verpackte Gut entdeckt und ohne viel Federlesens und Beerdigungszeremonien an einiameer Meeresküste versenkt. Wie vielen Zeitgenossen, die einen „alten Tropfen“ lieben, wird nicht wehmütig ums Hera wenn sie hören müssen, daß an diesem und jenem Tage wieder sonderbar Plakaten guten Rognas oder ähnlicher köstlicher Flüssigkeiten auf den Meeresboden gebettet wurden, und doch es ausgeschlossen sei, diese neuzeitlichen Schätze des Meeres jemals zu heben. J. K.

Ein Intelligenzblatt. Der amerikanische Professor Henry Dierich entwickelt ein Bild des menschlichen Lebens im Jahre 3000. Seiner Meinung nach wird es dann keine Städte mehr geben; denn die Verkehrsmittel, die zu Gebote stehen, machen die Ansammlung in Städten überflüssig, da man so in irgend einem Winkel auf dem Lande wohnen kann und trotzdem in etzigen Minuten an seiner Arbeitsstätte wird sein können. Man wird also gefühder und komfortabler wohnen können als heute. Was wir engendlich Rumsort nennen, wird im Jahre 3000 das Leben in einer Hundebütte bedeuten; denn Dinge von ungeschätzter Bekommenheit werden unsere Nachkommen zur Verfügung

Rehen. Man wird sogar sagen keinen Handgriff mehr zu tun brauchen, da ja alles durch Maschinen automatisch besorgt werden kann. Da es dann kein Petroleum, keine Kohle mehr geben wird, hat man längst gelernt, den Wind, die Sonnenwärme und die Kraft der Luft zu sammeln, und so dem Haushalte sowie der Gesamtwirtschaft dienbar zu machen. Die Häuser werden in Zementformen gegossen und für billigen Preis in einigen Tagen fertiggestellt sein. Die Pavillone sind tagelange Erfindungen geworden, wie für uns heute die Saurier, man wird sich chemisch ernähren. Wenn diese Prophezeiung des Herrn Professors zutreffen sollte, werden die Leute des Jahres 3000 wohl oft berechtigt nach den „guten alten Zeiten“ seufzen.

## Die Unglückszahl.

Nichts ist vielleicht geeigneter, von der noch immer ungeschwächten Macht des Aberglaubens in unserer überweilen und bildungsstolzen Zeit einen Begriff zu geben, als das Grauen, das sich für viele, manchmal selbst hochgebildete Menschen an die Zahl dreizehn knüpft. Unter der unerschöpflichen Menge menschlicher Lebensverhältnisse, Einrichtungen und Formbegriffe, an die sich der Aberglaube geknüpft hat, gibt es vielleicht kein ergiebigeres Gebiet als die Zahlen, und unter ihnen hat die „13“ immer als besondere Unglückszahl gegolten. Wie weit und wie hoch hinauf, in sozialer Beziehung, dieser Aberglaube seine Anhänger findet, dafür wird jeder aus seinem Kreise Beispiele in Fülle und Fülle zur Verfügung haben.

Vor mehreren Jahren lud ein in Benedig lebender amerikanischer Milliardär am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten eine Anzahl Personen, meist Italiener, zu sich. Als man sich zu Tisch setzen wollte, bemerkte der Krösus zu seinem Entsetze, daß sie dreizehn waren. Kurz entschlossen ersuchte er seine Gäste, sich ruhig niederzusetzen, er selbst werde sich das Vergnügen machen, sie zu bedienen; eiligst legte er die Stutze eines Dieners an, und trug das reiche und spöige Maß vom ersten bis zum letzten Gang selber auf.

Das Droschkenfahrer, deren Führer die fatale Nummer 13 trug, nur schwer einen Fahrgast finden konnten, ist eine ebenso bekannte Tatsache, wie, daß sehr viele Leute nur höchst ungern in ein Haus mit der Straßennummer 13 ziehen und um alles in der Welt nicht am 13. des Monats eine Reise antreten oder einen Fremdenführer, der diese Nummer trägt, engagieren würden.

Mehrfach — so in Berlin noch im Jahre 1896 — ist an den Manikrat in großen Städten das Ansehen gerichtet worden, in irgendeiner Straße die Hausnummer 13 ausfallen zu lassen. Der Berliner Magistrat lehnte es in dem erwähnten Falle ab, deswegen beim Vollziehungsamt verweigern zu werden. Anderswo bent man über diesen Wahn, den „nur Verführung weh“, anders; so in Frankfurt am Main und in Leipzig, wo das Ansehen der Nummer 13 gefaltet ist; ebenso in England, Frankreich, der Schweiz und Italien, wo auf Nummer 13 nicht 13, sondern 12a oder 12b und dann so weiter 14 folgt.

Daß in fast allen Gattungen, deutschen und außerdeutschen, die Zimmernummer 13 ganz fehlt, ist eine jedem Reisenden wohlbekannte Erfahrung. Bei einer einmal zur Zeit der Weltreise aufgenommenen Statistik ergab sich, daß in sieben von acht Ländern die Zimmernummer 13 ganz fehlte; in den verbleibenden ein wenig Gattungen, wo sie vorhanden war, wurde das Zimmer von Fremden nicht besetzt, sondern als Besenkammer oder dergleichen benutzt und nur in einem Falle fand sich auf der Fremdentafel die ominöse Zimmernummer mit dem Namen eines Hotelgastes. Neben doch einzelne Gattungen so weit, auch die Nummer 7 ausfallen zu lassen. Das alle oder fast alle Hausfrauen beim Wäscheputzen die gefährlichste Niffer tunlichst vermeiden und, wenn das Duzend erreicht ist, wieder mit 1 (mit Strich) anfangen, dürfte ebenfalls allgemein bekannt sein.

## Ein angeblicher Johann Orth.

Montag ist in der Leopoldstadt in Wien, wo er seit Jahren wohnte, der Sanfterer Albert Göbel gestorben. Einige Tage vor seinem Tode ließ er einen Rechtsanwalt zu sich kommen und teilte ihm mit, er sei der verschollene Erzherzog Johann Salvator, der den Namen Johann Orth angenommen hatte. Seine Frau gibt an, sie habe Göbel in Saarbrücken kennen gelernt, wo er Jockelner war. Das Ehepaar wachte eine Gastwirtschaft, das Geschäft ging aber schlecht und im Jahre 1904 kamen beide nach Wien. Nach den Angaben seiner Frau soll Göbel ihr schon vor Jahren erzählt haben, er sei Johann Orth, er habe aber nur mit großem Widerwillen von seiner Vergangenheit erzählt. Irgegendwelche Aufzeichnungen oder Papiere, die seine Aussage bekräftigen, hat Göbel nicht hinterlassen. Er soll mehrere Sprachen gesprochen haben, was allerdings bei Jockelnern öfter vorkommt als bei Erzherzogen. Es ist klar, daß Göbel das harmlose Opfer einer Wahnidee war. — Der Polizeibericht sagt darüber: Göbel hat seinen Bekannten oft erzählt, daß er Johann Orth sei, daß seine Dokumente falsch seien; er sei viel älter, als die Dokumente besagen, und zwar mehr als sieben Jahre alt. Er hat die Bekannten immer um Geheimhaltung, Göbel war mit dreißig Prozent Invalide und hat die Invalidenunterstützung bezogen. Er hat zuerst keinen Beruf ausgeübt. Mit Rücksicht auf den Zweifel an seiner Identität hat der Totenbeschauer die sanitärpolizeiliche Deffnung der Leiche beantragt; das Kommissariat Leopoldstadt hat diesem Antrag zugestimmt. Durch die Deffnung der Leiche soll vor allem festgestellt werden, ob der Verstorbenen wirklich ein so hohes Alter erreicht haben kann, wie er behauptet hat.

Wie alt soll der Verstorbene sein? Das Gericht sagt zwar: „Jung gezeit, hat niemand gerant“, aber wie manches Gerichtswort, hat auch dieses schon getragen, und gerade die Erfahrungen der jüngsten Zeit zeigen immer mehr, daß die meisten Eheverbindungen bei Paaren anzuretten sind, die in frühem Alter den Bund fürs Leben schließen. Die Frage nach dem besten Petratallier ist längst in einer englischen Wochenschrift von einer Anzahl erfahrener Gerate untersucht worden, und diese kommen zu dem Ergebnis, daß der junge Mann mindestens bis in die Mitte der Vierzig mit der Heirat warten soll.

# Die Geschlechtsbestimmung beim Menschen.

Von Dr. A. Barlahean, Hohen-Neuendorf.

Die Entdeckung von Prof. O. Sellheim und seiner Mitarbeiter, das Geschlecht des Kindes bereits im Mutterleibe zu erkennen, die rein wissenschaftlich von größter Bedeutung ist, wird so aufgefacht, daß die uralte Frage einer jeden werdenden Mutter „Knabe oder Mädchen“ endgültig gelöst ist. Eine solche Auffassung ist grundsätzlich falsch; durch Sellheims Methode kann nur festgestellt werden, was schon vorhanden ist, allerdings bereits sieben Monate vor der Geburt; sie ermächtigt aber nicht, das Geschlecht nach unserem Wunsch zu gestalten zu lassen; wird z. B. ein neues Wesen von männlichem bzw. von weiblichem Geschlecht erwünscht, so sind wir, wie früher, nicht imstande, dasselbe nach unserem Wunsch zu erhalten. Nur das ist bevölkerungspolitisch und wirtschaftlich in Anwendung auf die Tierzucht von Bedeutung, was öfters von großem Werte ist: nur Weibchen oder nur Männchen zu erhalten. Die Lösung der Frage in einer solchen Richtung liegt auf einem ganz anderen Gebiet, das hier in einigen Umrissen angedeutet werden kann.

Das Geschlecht wird für jedes einzelne Individuum — Pflanze, Tier und Mensch — im Augenblick der Befruchtung bestimmt. Es wird dafür ein Mechanismus verantwortlich gemacht, der in folgender Weise wirkt. In den Keimzellen eines jeden Individuums ist ein Paar von Anlagen vorhanden: eine männchenbestimmende und eine weibchenbestimmende, von denen die eine die Ausbildung der männlichen, die andere der weiblichen Eigenschaften ermächtigt. Kommen zwei Keimzellen mit Weibchenbestimmern bei der Befruchtung zusammen, entsteht ein Weibchen. Vereinen sich eine männchenbestimmende und eine weibchenbestimmende Keimzelle, entsteht ein Männchen, da das erstere dominiert. Die Vererbanung erfolgt durch Zufall, beide Weiblichkeiten sind gleich oft vorhanden, so daß Männchen und Weibchen in gleicher Zahl gebildet werden.

Beim Menschen sind alle Gattungen geschlechtlich gleich veranlaßt, die Samenfasern dagegen nicht: eine Hälfte überträgt die Veranlaßung die männliche, die andere die weibliche Veranlaßung. Wird das Ei von einem Samenfasern befruchtet, der der Träger der männlichen Veranlaßung ist, so kommt ein Knabe zustande (das männliche dominiert über das weibliche); wird dagegen das Ei durch einen Samenfasern befruchtet, der die weibliche Veranlaßung in sich trägt, so ist ein Mädchen im Werden. Die Annahme, daß das Geschlecht immer homozygotisch (gleichartig) ist, das andere dagegen heterozygotisch (verschiedenartig) ist, erklärt ohne weiteres die Tatsache, daß bei jeder Fortpflanzung ungefähr zu gleichen Teilen Knaben und Mädchen entstehen. Will man das Geschlechtsverhältnis willkürlich verändern, d. h. das Geschlecht eines zu werdenden Kindes beeinflussen, so muß man Mittel und Wege finden, um nach Belieben entweder die Samenfasern mit männlicher Veranlaßung an unterdrücken, wenn ein Mädchen erwünscht ist, oder die Keimzellen mit weiblicher Veranlaßung, wenn ein Knabe mehr Wert gesetzt wird. Beim Menschen läßt sich nur auf diese Art eine Manipulation finden, um das Geschlechtsverhältnis zu vermindern. Das hat im Bereiche der Menschheit nicht, ist einwandfrei erwiesen; es ist bereits festgestellt, daß die Samenfasern z. B. die Eiferkei Samenfasern unaleich widerstandsfähig gegen Gift sind.

Nur nach Entdeckung eines solchen Giftes oder eines anderen Stoffes wird es dem Menschen möglich, das Geschlecht seiner Nachkommenschaft oder seiner Tiere nach seinem Wunsch oder wirtschaftlichem Werte zu erzeugen. Die Methode ist bereits angewendet, der Erfolg wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Das wird aber ein anderer Erfolg sein, als derjenige, von Sellheim und seiner Mitarbeiter, die nur das Geschlecht feststellten, aber nicht imstande sind, das Geschlecht zu ändern oder wünschenswert zu erzeugen.

## Stillschleichenverbrechen und Strafe.

Eine ökonomische Statistik hat ergeben, daß rund 90 Prozent der Sexualverbrechen der niedrigsten sozialen Gruppe angehören. Diese Feststellung entspringt dem Ergebnis in anderen Ländern, daß das Sexualverbrechen von der sozialen Notlage beeinflusst wird. Die soziale Verweilung treibt zum Alkohol und der Alkohol zum Verbrechen. Die Wohnungsnot zwingt zum dichten Aufeinanderwohnen und fördert damit das sexuelle Verbrechen. Und darum ist es nicht verwunderlich, wenn die Zahl der Stillschleichenverbrechen in manchen Städten im Jahre 1924 um 50—60 Prozent höher gewesen ist als 1923 und wenn allgemein ein weiteres Steigen berichtet wird.

Ein endgültiger Rückgang des Sexualverbrechens wird deshalb erst durch die allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage gebracht werden, doch kann natürlich schon heute vorbeugende Maßnahme getroffen werden. Und die ist besonders unseren Kindern gegenüber anzuwenden.

In dieser Hinsicht haben auch die Städte eine Aufgabe zu erfüllen. Wenn Kinder vor dem Sexualverbrechen bewahrt werden sollen, dann müssen sie vor der Strafe bewahrt werden. Kinder gehören in Orte und auf Straßen, auf denen die Kinderarmut jedes einzelne Kind vor den Gefahren der Waise schützt. Aber wie oft haben wir es in deutschen Städten erlebt, daß die von der Sozialdemokratie verordneten Spielplätze von den körperlichen Fraktionen als Turm oder mit Wiedereben und nicht in der erforderlichen Weise bewilligt wurden.

Dann aber können die Städte unsere Kinder auch dadurch vor dem Verbrechen schützen, daß sie die Straßen ebenfalls genügend beleuchten. Die Straßenbeleuchtung hat noch nicht allgemein ihren Fortschritt wieder erreicht. Besonders in den Außenbezirken ist die Beleuchtung meist sehr unzureichend. Diese Mangelhaftigkeit der Beleuchtung bedeutet nicht nur für unsere Kinder, sondern auch für unsere Frauen und Mädchen eine Gefahr. Die Bevölkerung kann verlangen, daß von Seiten der Stadt alles geschieht, was einem Schutze vor diesem immer mehr sich breit machenden Sexualverbrechertum dienen kann.

Die Bevölkerungszahl in Frankreich. Nach amtlichen Feststellungen betrug 1924 die Zahl der Geburten 73 101 und die Zahl der Todesfälle um 72 000; im Vorjahre betrug der Geburtenüberschuss 95 000. Die Bevölkerungszahl beträgt insgesamt 39 200 523.

# Maggi's Fleischbrüh-

Würfel geben kräftige Fleischbrüh zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw. — Natürlicher, feiner Fleischgeschmack ist ihr großer Vorzug.



Haltung auf den Nasen Maggi und die rot-gelbe Packung.

1695

MAGGI's gute, gesunde Küche



# Danziger Nachrichten

## Um das Aufwertungsgezet.

Protestversammlungen der Gläubiger und Schuldner.

Die in diesen Tagen im Volkstag bevorstehende endgültige Entscheidung über das Aufwertungsgezet hatte sowohl die Gläubiger wie auch die Schuldner noch einmal mit großen Protestkundgebungen auf den Plan gerufen.

Die Gläubiger sammelten sich in großer Zahl im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. Es sprach zunächst der Vorsitzende des Gläubigerverbandes, Oberlehrer Wilmis, der hauptsächlich die Hypothekfrage behandelte. Er führte aus, daß der Besetzungswert auch in seiner jetzigen Gestalt für die Gläubigerkreise als eine rohe Enteignung und Entrechtung anzusehen. Der Aufwertungsatz von 90 Gulden pro 100 Goldmark ist viel zu niedrig. Von einem auch nur einigermaßen gerechten Ausgleich könne keine Rede sein; denn dem Gläubiger werden mehr als 75 Prozent seines Anspruchs genommen und dem Schuldner geschenkt. Die vorzunehmende Festsetzung des Goldmarkbetrages über den Dollar führe zu Ungeheuerlichkeiten. Den Ausländern, die in diesen Jahren viele Käufe hier getätigt haben, würden zum Schaden der Danziger Staatsbürger die Grundstücke nahezu geschenkt. Der Härteparagraph dürfe nicht nur auf die drei der deutschen dritten Steuernverordnung entnommenen Fälle beschränkt werden, sondern müsse auf alle die Fälle erweitert werden, wo mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Gläubigers oder Schuldners eine „große Unbilligkeit“ sonst entstehen würde. Auch der Paragraph über bereits gestiftetes Recht zum Zweck der Aufwertung müsse einer Prüfung unterzogen werden, weil Deutschland diese Frage ernstlich in Erwägung zieht. Es sei besser, das Gezet zurückzustellen, bis in Deutschland eine grundlegende Neuregelung vorgenommen sei.

Rektor Dienerowitsch beschäftigte sich in seinen Ausführungen besonders mit den Stadtanleihen. Es müsse als ein großes Unrecht empfunden werden, wenn die Stadt Danzig, die sich nach den Anzahlen des Finanzlenkators (140 Millionen Werte und 20 Millionen Gulden Schulden) in einer allgütigen Vermögenslage befindet, die Stadtanleihenhaber mit 15 Gulden bzw. 25 Gulden pro 100 Goldmark abbezahlen will, wobei im letzteren Falle der Gläubiger mindestens 5 Jahre im Besitze der Papiere sein muß. Die Inhaber die seinerzeit im Vertrauen auf die Sicherheit der Stadt ihre teuer erarbeiteten Ersparnisse hingegeben haben, wofür die Stadt sich große Werte erworben und geschaffen hat, würden nun verurteilt, bis zu acht Neuntel die Schulden Danzigs zu bezahlen. Wenn gesagt wird, daß die Stadt nicht in der Lage ist, die Geider bar auszuzahlen, so haben die Stadtanleihenhaber immer betont, daß sie nicht das Kapital haben wollen, sondern nur die Verzinsung und eine mäßige jährliche Auszahlung, und das könne die Stadt bei einigermaßen gutem Willen leisten. In dieser Richtung lehnte auch er den Entwurf ab.

Sehrer Fuhlschlag beschäftigte sich mit den Bescheidvorschriften über die Sparsparlagen. Er erkannte an, daß in dem Bescheidvorschriften eine kleine Verbesserung im Vergleich zur Senatsvorlage erfolgt sei. Es fehlte aber noch so viel, daß er ebenfalls den Entwurf ablehnen müsse.

In der Aussprache erklärte Rechtsanwalt Rothensberger, daß die vorgesehene Aufwertungsquote zu niedrig sei. Der Schuldner könne mehr geben, und es seien in den letzten Wochen gütliche Vergleiche geschlossen worden. Es müsse verhindert werden, daß das Gezet im gegenwärtigen Augenblick aufhänge kommt, sondern es muß erwartet werden, was in Deutschland geschieht. Die Umrechnung über den Dollar sei vom Reichs- und Kammergericht verworfen worden. Zahlreiche andere Redner äußerten sich noch zum Teil in recht temperamentvoller Weise. Zum Schluß fand eine einstimmige Annahme. In dieser besteht es:

Die Versammlung gibt ihre Entrüstung darüber Ausdruck, daß die in der 1. Lesung des Hauptauslasses angenommene Fassung des Gezets so unbillig geheim gehalten worden ist. Es liegt die Vermutung nahe, daß man dieses Verschweigen aus dem Grunde einschlagen hat, um den Gläubigern die Möglichkeit zu rechtzeitiger Stellungnahme zu nehmen. Ueberaus befremdend wirkt es, daß diese Materie von so schwerer Tragweite in wenigen Tagen vor Eintritt in die Ferien geradezu durchgewischt werden soll. Da das Gezet auch in seiner jetzigen Fassung seinen unvorurteillichen Charakter beibehalten hat, so protestieren wir mit aller Schärfe gegen eine solche Regelung die für uns nicht einen Ausgleich, sondern eine rohe Enteignung bedeutet. Unter Berufung auf Artikel 110 unserer Verfassung werden wir ein solches Gezet als verfassungswidrig bekämpfen.

Es muß davon gewarnt werden, im gegenwärtigen Augenblick die Aufwertungsfrage unter Anlehnung an die bisherigen deutschen Bestimmungen gesehlich zu regeln, wo man in Deutschland zurzeit mit einer grundlegenden Aenderung der dortigen Aufwertungsbestimmungen in der Erkenntnis ihrer völligen Unzulänglichkeit lebhaft beschäftigt ist. Aus Abgeordnetenkreisen ist immer wieder betont worden, daß die Gläubiger in Danzig besser gestellt werden sollen als die in Deutschland. Wie ist es mit dieser Versicherung in Einklang zu bringen, daß die für Danzig beabsichtigte Aufwertungsquote hinter der in Deutschland geplanten zurücksteht. Wir erwarten, daß der Volkstag sich der Tragweite der auflassenden Beschlässe bewusst sein wird und seine Zustimmung niemals zu einem Gezet gibt, das, anstatt Ruhe und Frieden zu schaffen, nur geiznet ist, neue Unruhe und weitere Kämpfe heraufzubeschwören.

Die Schuldner hatten zu einer Protestversammlung nach dem Werkspießhaus aufgerufen. Die Versammlung war jedoch nicht allzu stark besucht. Hier sprach als Vertreter des Landbundes Dr. Wischhoff, der die Landwirtschaft von dem Vorwurf zu reinig eruchte, sie habe in der Inflationszeit große Gewinne gemacht. Schiedsmeister Wolf-Rangenau bezeugte das Gezet vom Standpunkt der Schuldner für unannehmbar. Die Hypothekenschuldner seien nicht in der Lage, die vorgesehene Aufwertungen zu leisten. Gustav-Briegleb sprach ebenfalls über die Notlage der Agrarier, die keine Aufwertung tragen könnten. Das Gezet würde zu einer Polonierung Danzigs beitragen. Auch hier wurde eine Entschlebung angenommen. In dieser wird gefordert, daß der Goldmarkbetrag auf den 1. Januar 1918 zurückverlegt wird, daß sämtliche rückständigen Zins- und Tilgungsbeträge bis zum Inkrafttreten des Gezets zum aufgemerteten Kapital hinzurechnet werden. Dem Schuldner solle eine Zahlungsfrist gewährt werden und der Kapitalbetrag frühestens am 1. Januar 1928 abzutragen sein.

Für einen Teil der Auflage wiederholt.

## Die Zukunft des Danziger Stadtbildes.

Im Saal der „Konfordia“ fand gestern Abend ein Diskussionsabend der „Vereinigung zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler“ statt. Oberbaurat Professor Dr. Fischer sprach über „Danzigs zukünftige Entwicklung und die Erhaltung des alten Stadtbildes“ in dem er gewissermaßen sein Vermächtnis für Danzig niederlegte.

Er ging zunächst auf die Bekhaltung des zukünftigen Groß-Danzig ein. Es dürfe keine wilde Bebauung stattfinden. Der Ausbau der Stadt müsse nach großen Gesichtspunkten und bestimmten Richtlinien vorgenommen werden. Nach der modernen Anschauung könne nicht mehr die alte Bauordnung, die für bestimmte Gegenden bestimmte Bauhöhen zuläßt, in Geltung bleiben. Maßgebend sei der Zweck der Bauten, für diesen Zweck müßte der für jede Gegend geltende Bauordnung ein Nutzungsplan übergeordnet sein, das Wohn-, Industrie- und Grünland festlegt. Das Innere der Stadt, dessen alter Charakter bewahrt bleiben soll, müsse von Wohnungen befreit werden und für Bureauzwecke Verwendung finden.

Großes Gewicht sei auf die Regelung des Verkehrs zu legen. Langgasse und Sanger Markt müßten von der Straßenbahn befreit werden. Die Grüngrünanlagen müßten ausgebaut werden.

Zum Schluß ging Professor Dr. Fischer noch auf die Erhaltung und Verwendung einzelner öffentlicher Bauten ein. Der Artushof müsse als Repräsentationsraum frei werden, aus dem Dittow Schloß sei ein Heimatmuseum zu machen. Besonderer Pflege bedürfen die Kirchen auch auf dem Lande, hat deren Ausgestaltung oft aufweisend Unfug angerichtet würde, und einzelne wertvolle und charakteristische Innenräume, wie das Schopenhauerhaus.

Die Ausführungen des Redners fanden bei den zahlreich erschienenen großen Anhang, so daß sie schriftlich formuliert werden sollen.

Rattenvergiftung. Gemäß Polizeiverordnung vom 18. 8. 1925, welche den Hausbesitzern durch die Polizeireviere angeordnet ist, hat am 30. und 31. 8. 25 eine Vergiftung der Ratten durch Begabung von Giftspecken in sämtlichen Eckenten Grundstücken der Stadt Danzig nebst Vororten (außer St. Albrecht) und der Stadt Joppot zu erfolgen. Die Gifte sind von den Hausbesitzern bzw. deren Vertretern in der Zeit vom 27. bis 29. d. M. bei den ihnen bekanntgegebenen Verkaufsstellen zu beschaffen. Da die Gifte für Menschen und Tiere äußerst gefährlich sind, ist beim Anlegen derselben die größte Vorsicht geboten und genau nach der jeder Giftportion beigegebenen Gebrauchsanweisung zu verfahren. Das Stadt-Gesundheitsamt gibt im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung die Preise für die Gifte bekannt.

## Raubüberfall zwischen Oliva und Joppot.

Am Montag gegen 4 1/2 Uhr nachmittags wurde der 22jährige Schmiedemeister Joseph Potrykus aus Oliva auf dem Taubenwasserweg zwischen Joppot und dem Großen Stern in unmittelbarer Nähe des alten Schützenhauses auf der Chaussee von Passanten verlegt und blutüberkrönt aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergaben folgendes:

Nach Wahrnehmung eines Termins vor dem Amtsgericht in Danzig am Montag, begab sich der Ueberfallene gegen 11 Uhr vorm. in das Restaurant Keller, Danzig, an der Reithahn. Hier gesellte sich zu ihm ein jüngerer Mann, der sich mit Potrykus bekannt machte und mit ihm mehrere Schnäpse trank. Gegen 1 Uhr nachm. verließen beide das Ueberfallene mittels Kraftwagen zum Bahnhof zu fahren.

Gegen 4 1/2 Uhr nachmittags wurde Potrykus mit seinem Begleiter in Langfuhr, Ede Herberweg und Hauptstraße gesehen, wo sie einen Menschenankauf verursacht, weil Potrykus stark betrunken war und aus einigen Wunden im Gesicht blutete. Die Kraftwagendrosche Nr. 68, die zufällig in der Nähe hielt, wurde von dem Begleiter des Potrykus zur Beförderung beider nach Oliva gemietet. Auf Veranlassung des Begleiters mußte die Kraftdrosche über Oliva hinaus nach Joppot bis zum Café „Kaiserhof“ am Taubenwasserweg fahren. Hier stiegen beide Fahrgäste aus und verschwanden in der Nähe am Wege gelegenen Schönung. Die Kraftdrosche konnte infolge einer Panne nicht gleich zurückfahren, so daß der Täter nach wenigen Minuten aus der Schönung zurückgekehrt die Kraftdrosche zur Rückfahrt benutzen konnte. Er trug jetzt den Pelz des Verurteilten unter dem Arm. Es handelte sich um einen Silberpelz mit blauem Bezug und braunem Stunckstragen. Der Täter fuhr nun bis zur Villa Hochwasser, entlochte dort den Kraftdroschenführer und entfernte sich zu Fuß in der Richtung Joppot. Außer dem Pelz hat er dem Ueberfallenen noch eine etwa 1-1/2 Meter lange goldene Kavalierkette geraubt. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Größe 1,65 bis 1,70 Meter, etwa 30 Jahre alt, schlant, breite Schultern und semmelblondes Kopshaar. Er trug einen grauen, auf Taille gearbeiteten Jackettanzug, schwarze Halbschuhe und weiße weiche Obermäntel. Als Kopfbedeckung hatte er eine abgetragene, blaue Schwedenmütze. Das Gesicht ist schmal, blank und bartlos. An der linken Hand des Täters fehlen einige oder auch vier Finger.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Räuber die beiden Stücke zum Kaufe anbieten wird.

Da der Vorfall in Langfuhr zweifellos von Passanten beobachtet worden sein dürfte, werden alle Personen, die in dieser Angelegenheit irgendwelche Angaben machen können, und mögen sie auch noch so nebensächlich erscheinen, gebeten, der hiesigen Kriminalpolizei, Sondergruppe, Zimmer 88-89, Nachricht zukommen zu lassen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Eine unbesonnene Tat. Vor einigen Tagen gegen 10 Uhr abends wurde ein Beamter der Schutzpolizei in Stadtgebiet von Passanten darauf aufmerksam gemacht, daß in einem Lokal in Oliva eine Schlägerei wäre. Es begab sich so, als ob zwei Beamte dort hin. Als sie das Bahngelände an der Marktmauerstraße überschritten, sahen sie den Zimmermann F. S. dort stehen; er drehte sich plötzlich um und gab einen Schuß auf die Beamten ab, der aber fehl ging. Der Täter ergriff die Flucht, wurde aber gefasst, wobei er den Revolver mit noch 5 Patronen wegworf. Die Ermittlungen ergaben, daß der Täter in dem frankischen Lokal mit den Gästen Streit angefangen hatte. Vom Birt allemal entfernt, drang er nochmals mit offenem Messer in das Lokal und drohte hiermit die Gäste. Das Messer wurde ihm abgenommen, worauf er nach Hause ging und sich den Revolver holte und sich in der Nähe des Lokals aufhielt, bis die Schupo erschien.

## Amthliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 25. 3. 25

1 Reichsmark 1,25 Danziger Gulden  
1 Pfund 1,01 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,28 Danziger Gulden  
Scheck London 2515, Danziger Gulden

Berlin, 25. 3. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,1 Billionen Mk.

Verantwortlich: für Politik Ernst Voops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Krooken sämtlich in Danzig. Druck und Verlaag von S. Gebl & Co., Danzig.



Der **Osternverkauf** große  
bei  
**FREYMANN**

soll wiederum die Leistungsfähigkeit dieser Firma beweisen. / Immer weiter dem Ziele zugestrebt, sich treue Stammkunden zu erwerben, wird auf den Verkauf nur reeller und preiswerter Qualitätswaren das Schwergewicht gelegt. / Jeder darf voraussetzen, daß er in diesem Geschäft niemals schlecht und niemals teuer kaufen wird.

Die Auswahl ist groß und von gediegenem Geschmack. / Die Preise im Osterverkauf werden besonders billig sein.

Der Osterverkauf beginnt Montag, den 30. ds. Monats.

Der Vorverkauf schon Sonnabend.

Am 23. d. Mts. verstarb nach kurzem schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Kollege

### Otto Zimmermann

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Kollegen und werden sein Andenken in Ehren halten

**Werkmeister - Bezirksverein Danzig**

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sankt-Barbara-Kirchhofes aus statt 1722

## Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, den 28. März, abends 8 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

**Der Ring des Nibelungen**  
Ein Bühnenpiel von Richard Wagner.

2. Tag: **Siegfried**

Handlung in 3 Aufzügen.  
In Szene gesetzt von Oberregisseur Janusz Spisak.  
Musikalische Leitung:  
Inspektion: Otto Friedrich.

Bühnenbild: Marie Kopp vom Stadttheater in Königsberg. \* Dirigent: Rudolf Wille vom Landestheater in Altenburg als Gäste auf Engagement.  
Siegfried: Bruno Kroll von der Oper in Berlin als Gast.

Aufang 6 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Freitag, den 27. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie III. **Sechs Personen suchen einen Mörder.** Ein Stück, das gemacht werden soll, von Luigi Pirandello.

Sonabend, den 28. März, abends 7 Uhr: Vorstellung für die **Freie Volkshöhle** (Geschlossene Vorstellung).

### Kunstpflege, Jugendpflege u. Volkserziehung

Universitätsprofessor **Niebergall**, Rostburg, spricht:

Montag, 30. März, Aula der Oberschule St. Pauli und Pauli, Hauptplatz, abends 8 Uhr, über:

**Grundlegende und mittelbare Erziehung. Der Weg vom Ohr zum Herzen.**

Dienstag, 31. März, Aula der Oberschule St. Pauli und Pauli, Hauptplatz, abends 8 1/2 Uhr, über:

**Alkohol und Erziehung. Der neue Lebensstil.** 1718

Mittwoch, 1. April, Aula der Oberschule St. Pauli und Pauli, Hauptplatz, abends 8 Uhr, über:

**Kann ein moderner Mensch ein Christ sein? Moderner Religionskrieg.**

Donnerstag, 2. April, Aula der Techn. Hochschule, abends 7 1/2 Uhr, über:

**Neue und alte Vaterlandsliebe.**

Eintrittspreis für jeden Vortrag 1,50 G, Studenten, Jugendhilfe 0,75 G.

Veranstaltung Fa. Arnold, Hauptplatz 23 und Fa. Kowatz, Danziger, Hauptplatz 23.

## Sie brauchen

### kein Geld

wenn Sie elegant und gut gekleidet gehen wollen. Bei kleiner Anzahlung gehen wir die Ware sofort mit

### Herrn- u. Damen-Konfektion

**Größte Auswahl!**

**Billige Preise!**

### Erstes Danziger

### Teilzahlungsgeschäft

Hellige-Gelbi-Quartier 112, 1

## Wilhelm-Theater

Einem alten Zirkusbrauch folgend und um den weniger bemittelten Bewohnern Danzigs die Gelegenheit zu bieten, die große

### Hagenbeck-Zirkus-Schau

zu sehen, ist für Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr, eine **Volksvorstellung**

zu volkstümlichen Preisen von 50 P bis 3 G angesetzt, und wird an diesem Abend die gesamte Hagenbeck-Zirkus-Schau ohne jede Kürzung zur Vorführung gebracht.

Der Vorverkauf hat für diese Vorstellung ab heute im Musikhaus Odeon und bei Fallbender begonnen. Um den großen Kassenan- drang zu vermeiden, wird gebeten, die Einlasskarten möglichst im Vorverkauf zu lösen. Schulen, deren Kinder noch nicht an den bisherigen **Schulvorstellungen** teilgenommen haben, werden gebeten, sich dieserhalb mit unserem Theaterbüro in Verbindung zu setzen und ihre Anmeldung zu der am Montag, vormittags 11 Uhr, stattfindenden

### letzten Schul-Vorstellung

aufzugeben.

17139

## ARTUS-PALAST

Langgasse 60/61

Ab Donnerstag, den 26. März 1925:

### !!Verkettungen!!

Der Lebenslauf einer Verführten  
6 Akte voller nervenspoisender Spannung. Nach dem Roman von Max Reichmann.

### Joe Rock als Krankenschwester

Groteske in 2 Akten.

Margit Barney, Bernd Aldor, Friedrich Kahne die drei Lieblinge des Danziger Publikums als Hauptdarsteller in 17134

### Ein Volk in Ketten

(Sald)

Ein Völkersdicksal aus vergangenen Zeiten  
6 Akte

Vorführung: Täglich 4, 6, 8, 10, 12, Sonntags Anfang 3 Uhr  
Preis der Plätze von 1 bis 3 G.

## Musiker gesucht

Die unterzeichneten Kinos stellen zum 1. April neue Musiker ein. Es handelt sich um geschlossene Ensembles oder auch Einzelmusiker. Gage bis 18 Gulden täglich. Berufsmusiker oder auch Privatpersonen, welche fähig sind, im Ensemble zu spielen, wollen sich melden in

**K. L. Elisabeth-Büchergasse; Odeon und Odeon, Reimnitz; Flamingo, Junkergasse Passage-Theater, Reimnitz; Reimnitz-Palast, Langgasse; Zentral-Theater, Langgasse; Reimnitz-Palast, Reimnitz-Langgasse; Luxus-Lichtspiele, Zoppot; Stadt-Lichtspiele, Reimnitz.**

**Lichtbild-Theater, Langer Markt** 17138

Weinbrandverschleiß . . . 2,50 G  
Jamaika-Rum-Verschleiß . . . 3,00 G  
6 L. Löhre . . . 4,75, 1/2 L. 2,50 G

### Conradiner

Benevolentier ebenfalls billig  
1 L. 6,00 G, 1/2 L. 3,00 G.

Wassers im Reinspüß . . . 3,50 G  
Stärke 00 . . . 1 L. 5,25, 1/2 L. 2,75 G  
Mehl, Hartweizen . . . 3,00 G  
Mehl, Weizen . . . 3,00 G  
Mehl, Roggen . . . 4,25 G

Arthur Henning, Akt. Groben 111  
Nähe Holtenauer, Fernspr. 6882  
Freitag u. Sonnabend nach 2 Uhr nur Weinverkauf.

### Gossmar's Liköressenzen

zur Selbstbehandlung im Haushalt; ca. 50 verschiedene Sorten. Flasche für ca. 2 Liter Löhre G-1,50  
Nur allein zu haben bei: Waldemar Gossmar, Schwann-Dampfer, Althofen-Groben 19/20, Dampfer Bruno Schick, Schützenweg 7, Arthur Odeon, Arthur-Dampfer, Lange Reimnitz 18, Dampfer Carl Seydel, Reimnitz-Groben 124, in Langgasse, Viktor Fischer, Hauptstraße 111, Georg Stach, Kronen-Dampfer, Hauptstraße 61 usw.

### Sporn- und Tochterplatten

Bestellen Sie, wenn Sie nicht die Preise, sondern ausschließlich die Qualität der Platten wünschen, bei uns. Wir liefern Ihnen die besten Platten zu den besten Preisen. Bestellen Sie in Größen von 3 bis 26 cm und in Stärken von 1,29 mm bis 4,50 mm (1,51 mm).  
Hauptstadt, Philipp & Andrea G. m. b. H.  
Telefon 2000, Hauptstadt 6-8.

1 **Maschinenmeister,**  
1 **Schriftsetzer,**  
1 **Seher-Stereotypen**  
für die **Diener Zeitung.** (17118)

## Akquisiteure

für alle Plätze des Freistaates  
bei hohen Gehältern von hiesiger  
Verwaltung. - Geschäftlich gefügt.  
Angehörig unter 1778 an die Expedition der  
Zeitung, im Spandauer 6. (17136)

### Stenotypistin

auch mit fremdsprachlichen Kenntnissen  
Gehalt 2, je nach d. 4. Angehörig unter 1767  
an die Expedition der Zeitung. (1655)

**junger Mann**  
für Hilfe und Arbeit ge-  
sucht. Angebote unter  
1715 an die Expedition  
der Zeitung. (1655)

# Achtung! Zum Osterfeste

## ganz besonders billiges Angebot

Eleg. Herren-Anzüge 35.-  
115.-, 90.-, 75.-, 65.-, 50.-  
Gabardine-Anzüge 75.- Gulden  
von an  
Hochlegante Paletots 42.-  
95.-, 80.-, 72.-, 60.-, 52.-, 48.-  
Gummimäntel 28.-  
48.-, 42.-, 38.-, 33.-  
Jünglings- und Einsegnungs-Anzüge 30.-  
62.-, 55.-, 45.-, 38.-  
Knaben-Anzüge in riesenhafter Auswahl 12.-  
30.-, 25.-, 22.-, 18.-, 15.-

## Bekleidungshaus London

II. Damm 10 17133

2 **Rupee-Koffer,**  
von Bulkar fiber, fast neuer  
Smoking (inkl. Fig.) preis-  
wert zu verkaufen. (1714)  
Japongasse 27, 2.



**Taschenulette**  
populäres Familien-  
Gesellschaftsspiel  
Stück 75 Pfennig.  
Schärf, Postfach-  
gasse 6a. Tel. 5634

**Schlafzimmer**  
neu ein- u. verkauft. (1726)  
Hundecasse 78, 4.

**Speisezimmerkronen**  
**Herrenzimmerkronen**  
teuer, 12 fl., preisw. z. ver-  
kaufen. Reichen 115, 2.

Gutes  
**Kinderbettgestell**  
Nähmaschine und Schrank-  
p. ab zu verkaufen. (1720)  
4. Damm 5. 1. Treppe

**Bettstelle**  
sehr preisw. zu verkaufen  
Befehl. v. 7-9 Uhr abds.  
Hauptstr. 2. 1. Tr. r.

Bettgest. u. Matr., 50 G.  
Nähmasch. (Langsch.) 45 G.  
Bettst. 20 G. Soj. 25 G.  
Stühle, Regal, gr. Bild u.  
Bettst. 2. 1. Tr. r.

**Kücheneinrichtg.**  
billig zu verkaufen. (1727)  
Hundecasse 78, 4. 1. Tr. r.

25 H.-Motorrad  
3 1/2 PS, mit Becciaf und 2  
Gängen, sehr leicht und ge-  
schert, verkauft. (1719)  
-St. Johannisgasse 5

**Herren-Fahrrad**  
billig z. verk. Zu besch. u.  
4-5 Uhr nachm. Sonntag  
6 Uhr 12. 11. (1709)

**D.K.W. Motorrad**  
neu, billig zu verk. (1615)  
Japongasse 1. 1. Tr. r.  
Damm 13. 1. Tr. r.

**Fahrrad**  
u. neuer Becciaf, preiswert  
zu verkaufen. (1713)  
Sange Straße 31.

**Hofhund**  
wacht, billig in gute Hände  
zu vergeben. (1715)  
Sange Straße 31

**Wachhunder Hund**  
billig zu verkaufen. (1695)  
Premka, Oranien 4.

Ein tragend s  
**Schaf**  
billig zu verkaufen.  
Geschäftl. Sange Str. 2.

3 Kutter z. Frühl. u. Obst-  
baum u. Fierfrüher zu  
verkaufen gefügt. (1704)  
Mattenbuden 33, 1. r.

**Damen-Fahrradgestell**  
zu kaufen gefügt. Ang. u.  
Preis unter 1774 an die  
Exp. d. Volksst. (1700)

Günstige Volkswaise sucht  
Stellung als  
**Stütze**  
Angehörig unter 147 an  
die Exp. d. Volksst. (1485)

**Such. Anwartsstelle**  
1/2 oder 3/4 tag. Angeb.  
unter 1715 an die Exp.  
der Volksstimme. (1701)

**Büchereiarbeiterin**  
arbeitet Übergangs- und  
Sommerhüte selbst und  
billig. Die Arbeit für jeden  
Tag beträgt 4 G. (1673)  
Böttchergasse 11, 2

**Gr. Schäferhund**  
hat sich eingeschrieben. (1712)  
Kranke Schäferh. 1. 1. Tr.

**Darlehn gef.**  
2-300 Gulden gen. u. n. d.  
gebe dagegen eleg. möbl.  
Bordzimmer, Danzig, an  
alleinstehenden Herrn od.  
Damen. Sicherheit vorhanden.  
Angehörig unter 144 an die  
Exp. d. Volksst. (1482)

**Gute Geld**  
in jeder Höhe gegen er-  
k. klaffige Sicherheit und  
gute Zinsen für Geld-  
geber kopuliert. Angeb.  
unter 143 an die Exp.  
d. Volksstimme. (14-1)

**Horimail?**  
bestelle ich bei  
Woldemar Pahlitz,  
Moltkestr. 17, Tel. 2530.

# SINGER

Erste Nähmaschinen  
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GEE.  
Danzig, I. Damm 5. Ulm, Schützenplatz 23